Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 26. Dezember. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Ein neues Abonnement

auf die

Neue Berner Schulzeitung

beginnt mit 1. Januar 1864. Preis für 6 Monate Fr. 2. 20. Neue Abonnenten nehmen an sämmtliche schweiz. Postämter und die unterzeichnete.

Bisherige Abonnenten, welche die erste Nummer des neuen Semesters (Nr. 1) nicht refüsiren, werden für weitere 6 Monate als Abonnenten betrachtet.

Expedition und Redaktion in Bern und M.-Buchsee.

Soll der Schule Meister auch vieler anderer Dinge Meister sein? *)

V.

Praktisch!

Praktisch ist mit Recht das Feldgeschrei Vieler. Aber es ist gar Manches, bei Lichte besehen, unpraktisch, was man anfangs praktisch geglaubt. So ist es unpraktisch, zarte Kinder, die noch mit dem Numeriren zu thun haben, mit Heustockrechnungen zu plagen, die der Geist noch nicht zu verdauen vermag, obschon ein Heustock, abgesehen von seiner Erhabenheit, an sich ein durchaus praktischer Gegenstand ist; unpraktisch, sie mit Schuld- und Bürgschaftsscheinen, Vollmachten, Reversen u. dgl. zu quälen, bevor sie nur etwelche Kenntniß von den mannigfachen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens erlangt haben. Und umgekehrt ist gar Manches, was zuerst unpraktisch erscheint, praktisch, weil es den Verstand bildet und es überhaupt wohl nicht leicht ein praktischeres Ding geben dürfte, als ein Bischen Verstand.

Tüchtige Berufsleute! so rufen auch wir. Ach! man hat seine liebe Noth mit den schlechten, und sie wollen für ihre Waare besser bezahlt sein als die guten, weil sie eben weniger auf- und anbringen. Daher loben wir uns allerdings jene Anstalten mit vorwiegend beruflicher Richtung als: Handwerker- und Ackerbauschulen, Zeichnungsschulen für Schnitzler u. s. w. Sie sind wie vieles Andere, wie auch die Realschulen, Kinder der Zeit. Sie werden segensreich wirken, wenn die Volksschulen ihre Pflicht gethan; hat aber diese nur leeres Stroh gedroschen, nur eingepfropft und eingetrichtert, statt die junge Kraft entwickelt, so werden's auch sie dreschen und mit den industriellen Köpfen und den rationellen Landwirthen wird's nicht weit her sein. Ach, es gibt in all unserm Realismus so Vieles, das nicht real, nicht solid, viele Namengläubige, statt währschafte Realisten, und mit diesen Nominalisten sieht's bedenklicher aus als mit den mittelalterlichen, weil sie entschieden weniger denken.

Die Volksschule kann den Menschen nicht in's Leben hineinführen; dasselbe ist ein viel zu komplizirtes Ding. Auf die Schule folgt ein kleines Interregnum, in welchem, beiläufig bemerkt, wohl auch hie und da das Faustrecht walten mag, da es gerade in die Zeit der sogenannten Flegeljahre, in eine Art von Sturm- und Drangperiode fällt und demselben ein Ende zu machen, ist den Fortbildungsschulen vorbehalten.

Aber die Volksschule ignorirt das Leben nicht. Schon dem Kleinen gestattet sie, oft genug aus dem engen Raum des Schulzimmers — es wäre denn, daß vom Zahn der Zeit die Fensterscheiben blind geworden — hinauszuschauen in die Welt der Gegenstände und Erscheinungen; an den Gegenständen werden entwickelt die ersten Begriffe der Zahl und der Form; an ihnen lernt er unterscheiden, vergleichen, seine Sinne schärfen, sein jung Verständchen gebrauchen, seine Gedanken in Worte fassen.

Kann dann der Lehrer auch in der Landwirthschaft als Muster vorleuchten; ist er ein Meister im Drainiren (s'gibt ja so Vieles zu entsumpfen!); versteht er, süßes Obst und süßen Most zu produziren; ist es ihm gegeben, Blumen einzuflechten in sein irdisch Leben und in seinen Gartenhaag; ist er ein rechtschaffener Bienenvater und versteht's, das unstäte, aber fleißige Völklein der Bienen zu bannen, also daß sie als Fuhrleute und Spezirer in seine Dienste treten und ohne alle Spesen und Unkosten ihm ganze Frachten jenes süßen Gutes heimführen, das, mit frischer Butter in lieblichem Bunde vereint, gar so balsamisch, mildiglich tröstend, auf den Gaumen wirkt, also daß mit ihm auch das letzte Nervlein draußen in den Zehenspitzen frohlocket; versteht er überhaupt, sein Flecklein Erde, auf dem er als Vasall, doch unumschränkt schaltet und waltet, zu einem Ländchen Gosen zu gestalten, wo Milch und Honig fleußt — desto besser, er wird nicht nur durch sein Exempel segensreich wirken, sondern auch sein selbsteigen irdisch Dasein versüßen im buchstäblichen Sinne des Wortes. Wer möchte es ihm nicht gönnen?

Und nun sind wir von selbst auf's Kapitel der Nebenbeschäftigungen des Lehrers gekommen.

(Schluß folgt.)

*) Unter dem schriftlichen Nachlasse unseres verstorbenen Freundes und Mitarbeiters S. Gasser haben sich noch einzelne Bruchstücke seines Artikels: „Soll der Schule Meister 2c." — vorgefunden. Eine kundige Freundeshand hat dieselben zusammengestellt, ergänzt und uns zur Veröffentlichung mitgetheilt. Wir entsprechen diesem Wunsche mit Schmerz und Wehmuth. Hat sich doch der Mund, dessen Worten wir so gerne gelauscht, der es verstand wie wenige in leicht spielender Form tiefen Sinn zu legen, für immer geschlossen. Die Red.

† Praktisch, immer praktisch und nur praktisch! *)

Obstbaumstatistik. Die Lehrer des Amtes Erlach sind in Betreff dieser Angelegenheit ungefähr gleich gut berathen, wie ihre Kollegen anderwärts. Schon wiederholt kam dieses Thema an den Versammlungen der Kreissynode zur Sprache. Neben mancher Bedenklichkeit zeigte sich durchschnittlich guter Wille, dem aber leider mancherorts ein sehr übler entgegentrat. Viele glauben, es handle sich um einen Census, und — weil „sie" nicht mehr selbst kommen durften, so schickten sie die Schulmeister.

Nach dem Vorgehen anderer Kreissynoden hat man auch hier den Regierungsstatthalter um seinen Beistand angegangen, der sehr bereitwillig zugleich dahin wirkte, daß dieses Thema als Traktandum für die gemeinnützige Gesellschaft des Amtsbezirks, die sich letzten Sonntag den 21. d. versammelte, aufgenommen wurde. Als Grundlage der daherigen Verhandlung diente das ausgefüllte statistische Blatt für den Schulbezirk Erlach. Von besonderer Wichtigkeit für die betreffenden Lehrer ist das der Gesellschaft eröffnete freundliche Anerbieten des gewandten Pomologen, Hrn. Amtsrichter Stauffer in Gampelen, den Lehrern des Bezirks, die sich an ihn wenden wollen, die nöthige Auskunft über die Namen der verschiedenen Sorten u. s. w. zu ertheilen. Das Komite will auch, wenn ich nicht irre, einen Tag festsetzen, um sich mit den einzuladenden Lehrern gemeinsam über diese Angelegenheit zu besprechen und demselben möglichst hülfreiche Hand zu bieten. Die Lehrer werden diese Einladung wohl nicht ausschlagen.

Bei diesen Mittheilungen habe ich es besonders auf einen Punkt abgesehen, der anderwärts wohl auch seine Bedeutung haben dürfte. Bei Aufzählung der verschiedenen Mittel zur Hebung der Obstbaumzucht hieß es auch: Weckung des Interesses für diesen Zweig der Landwirthschaft, besonders bei der Schuljugend durch die Lehrer. — Einverstanden. Alle volkswirthschaftlichen Interessen, die einen höhern Sinn als die Gier nach augenblicklichem Vortheil verlangen, müssen besonders auch durch die Schule gefördert werden; dahin gehört die Schonung der Wälder, der Schutz der Singvögel, das Pflanzen der Obstbäume, deren Früchte künftige Geschlechter genießen.

Der angeführte Vorschlag wurde jedoch erweitert in der Weise, daß darauf hinzuwirken wäre, wo möglich mit jeder Schule eine Baumschule zu verbinden, die der Lehrer unter Mithülfe der Schüler und zu deren praktischer Ausbildung zu besorgen hätte, und die zugleich als Depot dienen sollte, den Bedarf an jungen Bäumen für den Schulkreis zu liefern. Dieser Vorschlag fand natürlich einhelligen Beifall, wie dies wohl überall der Fall wäre. Gewiß wird er auch von manchen Seiten noch fallen, besonders im Hinblick auf die oft erwähnten Muster, die wir in dieser Beziehung an den Schulen in Würtemberg und Baiern haben. In dieser Voraussicht sei hier dasjenige reproduzirt, was ein Lehrer diesem beliebten Thema entgegenhielt:

„Die Schule hat bis jetzt zwei Perioden durchgemacht und ist den Augenblick in der dritten begriffen. In der ersten Periode handelte es sich um Lesen und Auswendiglernen, wenn's hoch kam, um Schreiben und Rechnen. In der zweiten Periode kam der Grundsatz der allgemeinen Menschenbildung zur Geltung. Zur Beförderung derselben wurde mancherlei geistbildender Stoff herbeigezogen, und so wanderten die Wissenschaften aus der Stube des Gelehrten wohl appretirt in die Schulstube — Beispiel: die Sprachlehre nach Wurst. — Nach diesem unfruchtbaren Haschen nach Systemen fand man sich endlich, das Drängen des Publikums zugleich berücksichtigend, genöthigt, die Bahn des Praktischen zu betreten. Wo aber da das richtige Maß treffen? Gleicht die Sammlung aller angepriesenen geistigen Bildungselemente einem Küchenzettel, so gleicht das Durcheinander aller Rathschläge für praktische Bildung einer wahren Bataille-Suppe. (Folgte eine Aufzählung, wie solche der „Schulzeitung" nicht neu.) Alles zu betreiben hat die Schule nicht Zeit. Vieles sehr Zweckmäßige gehört nicht in das Kindesalter und muß sich an's Leben knüpfen. Für das Meiste dienen die Verhältnisse der Schule nicht, und der Lehrer kann weder ein Universalgenie noch ein Tausendkünstler sein. Nicht Alles, heißt es dann; nur eine Auswahl des Wichtigsten und Bildendsten! — Gut. Hat denn wohl die Baumzucht die erste Stelle einzunehmen? Wahrlich der Feldbau, der Wiesenbau, der Weinbau, die Vieh- und Waldwirthschaft haben den gleichen oder eher einen höhern Rang zu beanspruchen. Ueberhaupt finden wir die Konsequenzen genau innehaltend, am Ende, sei es besser, wir lassen den ganzen Kram bei Seite und begnügen uns, der jungen Leute Aug und Ohr, Sinn und Glied, Kopf und Herz ohne einseitigen Zweck allgemein auszubilden.

Dieses oppositionelle Auftreten hat seinen Grund am allerwenigsten in der Absicht, den Lehrerstand vor einer neuen Bürde zu bewahren, wohl aber, nebst dem schon Angeführten, in der Absicht, Einiges beizutragen, um das Publikum auf den richtigen Standpunkt zu stellen in Betreff der Beurtheilung unseres heutigen Schulwesens und der an dasselbe sich knüpfenden Erwartungen in ähnlichen Punkten wie der vorliegende. Es ist sehr wichtig, daß einmal ein bestimmter Standpunkt eingenommen und festgehalten werde; denn werden alle die Siebensachen zu Erfordernissen gestempelt, so werden viele Lehrer irre an ihrer eigentlichen Aufgabe und verirren sich in ein Chaos von Zufälligkeiten. Jeder weiß aus Erfahrung wie man sich, eifrig bemüht, ein ächter Mann seines Amtes und ein ächter Freund seines Volkes zu sein, so leicht begeistert für Alles, was nützlich heißt und wohlthätige Wirkungen verspricht. Wie nahe liegt aber die Gefahr, ob Einzelheiten das Ganze zu vergessen und dabei der Einseitigkeit oder der Zerfahrenheit zu verfallen. Der Lehrer aber unserer Tage, der noch immer größtentheils auf private Fortbildung verwiesen ist, hat, wenn er einmal als gebildeter Mann seinem Berufe genügen soll, nicht nöthig, wie das Kind einer unordentlichen Haushaltung von den Einen hierhin, von den Andern dorthin geheißen zu werden. Aus diesem Grunde wird obigem Vorschlage entgegengetreten und das Publikum gebeten, bei all' den unter Umständen sehr empfehlenswerthen Sachen allen Ernstes auch die Consequenzen und die Stellung der Schule in Betracht zu ziehen.

So ungefähr das Votum. Die darin enthaltenen Gedanken sind nicht neu und besonders auch der Diskussion dieses Blattes nicht fremd. Diese Zeilen dürften aber gleichwohl nicht ganz müßig sein. Das Formular über Obstbaustatistik frägt nämlich Jeden unter uns, welche Vorschläge zur Hebung der Obstbaumzucht gemacht werden; und wie nahe liegt nicht

*) Die Redaktion hat sich die Freiheit genommen, obige Ueberschrift hinzusetzen, weil dieselbe dem Inhalt des Artikels so ziemlich entsprechen dürfte. Der geehrte Verfasser tritt darin bei einem gegebenen Anlasse den vielfach auftauchenden Versuchen, die Volksschule von ihrer eigentlichen Aufgabe abzuziehen, mit gewohnter Schärfe entgegen. Im Allgemeinen ist der Verfasser mit seiner Ansicht unzweifelhaft im Recht; in dem vorliegenden Falle dürfte dieselbe dagegen mit gewichtigen Gründen angefochten werden. Wir fügen diese Bemerkung bei, um dem allfälligen Vorwurfe des Widerspruchs in Betreff des angeregten Gegenstandes zuvorzukommen.

Jedem der Wunsch, das Bild, das den Erzieher mit dem Gärtner und Baumzüchter vergleicht, in die Wirklichkeit zu erheben.

Fragen wir uns zweimal, ob die Stellung der bairischen Lehrer auch die unserige sei!

Bericht über das Ergebniß der bernischen Infanterierekruten-Prüfungen und den ertheilten Unterricht pro 1863.

(Fortsetzung).

Das dießjährige Ergebniß unserer Prüfungen ist nicht unerfreulich. Es folgt dasselbe hienach in verschiedenartigen Zusammenstellungen und enthält da und dort Einschiebungen von Ziffern aus dem vorjährigen Berichte.

I. Durchschnittsleistung.

Jahrgang.	Geprüfte.	Gesammtzahl der Punkte in allen 3 Fächern.	Durchschnittsleistung per Mann.
1862	1885	12,851	6,48
1863	2221	14,618	6,58

Von den 14,618 Punkten fallen auf's Lesen 5685, auf's Schreiben 4473 und auf's Rechnen 4460.

Die Anzahl der Geprüften übersteigt die vorjährige um 336 und diejenige von 1861 um 433 Mann; eine Erscheinung, die jedenfalls nicht unerfreulich ist, wenn sie auch sehr bedeutend vermehrte Opfer vom Staate beansprucht.

Die Durchschnittsleistung ist gegenüber der vorjährigen um 0,10 Punkte per Mann gestiegen. Sie steht etwas über der Leistung mittelmäßig. Gegenüber derjenigen von 1861 beträgt die Steigung 0,60 Punkte per Mann. Auch diese Erscheinung ist nicht unerfreulich und wird sich unzweifelhaft in den kommenden Jahreu wiederholen.

II. Gruppirung nach den Standpunkten 0–4.

	Standpunkte: 0	1	2	3	4
	Mann.				
1862					
Lesen:	71	302	575	629	445
Schreiben:	93	585	730	399	175
Rechnen:	145	568	675	424	170
1863					
Lesen:	67	297	652	736	469
Schreiben:	74	679	752	514	172
Rechnen:	109	681	711	523	197

Trotz der größern Anzahl der Geprüften gegenüber 1862 hat sich gleichwohl die Zahl der Leistungslosen im Lesen um 4, im Schreiben um 19 und im Rechnen um 36 Mann vermindert. Im Allgemeinen zeigt sich ein nicht unwesentlichet Fortschritt im Lesen und Rechnen, im Schreiben ist's dagegen nicht bedeutend vorwärts gegangen.

III. Die Leistungen in Prozenten ausgedrückt.

	Standpunkte: 0	1	2	3	4
	Prozente.				
1862					
Lesen:	3,58	15,23	26,99	33,73	22,45
Schreiben:	4,69	29,51	36,83	20,10	8,82
Rechnen:	7,31	28,65	34,05	21,39	8,57
1863:					
Lesen:	3,01	13,38	29,35	33,14	21,11
Schreiben:	3,33	30,57	25,21	23,14	7,74
Rechnen:	4,90	30,58	32,46	23,55	8,87

Die Leistungslosen haben sich im Lesen um mehr als 0,50, im Schreiben um 1,36 und im Rechnen sogar um 2,41 Proz. vermindert und die Ziffern für ordentliche und gute Leistungen sind gestiegen. Die Leistungen in den Standpunkten 2 und 3 vereinigt, deuten darauf hin, daß mehr als die Hälfte der Geprüften ordentliche bis gute Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen.

Um einen Vergleichungspunkt gegenüber einem benachbarten Kanton zu besitzen, erlaube ich mir, das Resultat der dießjährigen Rekrutenprüfungen von Solothurn hier in Prozenten berechnet einzuschieben. Es sind 253 Mann geprüft worden.

Die Leistungen der solothurnischen Rekruten.

1863	Standpunkte: 0	1	2	3	4
	Prozente.				
Lesen	1,98	29,74	34,27	24,92	9,06
Schreiben:	1,69	20,66	24,36	35,97	16,99
Rechnen:	2,54	36,26	25,49	35,78	9,91

Die Vergleichung weist nach, daß Solothurn weniger Leistungslose hat, als Bern; daß die Solothurner besser schreiben, als die Berner; die Berner hingegen besser lesen, als die Solothurner, und daß sich im Rechnen kein großer Unterschied zeigt. Bekanntlich dauert die Schulpflichtigkeit im Kanton Solothurn, im Bucheggberg gleich lang wie bei uns und in den übrigen Theilen des Kantons bis zum Beginn des 16. Jahres, d. h. ein Jahr weniger lange als bei uns. Die solothurnischen Bestimmungen über den Schulbesuch sind jedoch strenger als die unserigen.

IV. Die Leistungen der Amtsbezirke.

Amtsbezirk.	Zahl der Rekruten.	Gesammtzahl der Punkte.	Durchschnittsleistung p. Mann.	Im Jahr 1862.
1. Biel	37	321	8,67	7,65
2. Neuenstadt	9	72	8,00	7,93
3. Büren	51	397	7,76	8,12
4. Münster	42	326	7,76	7,15
5. Fraubrunnen	55	418	7,60	7,20
6. Laufen	24	181	7,54	6,33
7. Nidau	55	411	7,47	7,33
8. Courtelary	91	671	7,37	7,87
9. Aarberg	88	648	7,36	7,38
10. Erlach	30	214	7,13	7,39
11. Laupen	46	326	7,09	6,82
12. Wangen	94	661	7,03	7,10
13. Freibergen	51	352	6,90	6,89
14. Bern	179	1230	6,87	7,54
15. Obersimmenthal	40	270	6,75	7,96
16. Saanen	21	141	6,71	5,75
17. Burgdorf	88	586	6,66	6,93
18. Niedersimmenthal	49	324	6,61	6,32
19. Aarwangen	107	705	6,59	6,62
20. Thun	117	755	6,45	6,10
21. Konolfingen	121	759	6,27	5,81
22. Seftigen	104	639	6,20	5,73
23. Frutigen	43	264	6,14	4,95
24. Interlaken	103	636	6,06	5,41
25. Pruntrut	111	668	6,02	6,92
26. Oberhasle	48	287	5,96	5,15
27. Delsberg	50	296	5,92	6,18
28. Signau	152	862	5,67	5,54
29. Trachselwald	142	798	5,62	5,89
30. Schwarzenburg	49	238	4,86	5,03
31. Fremde	23	164	7,13	8,05

Die Rekruten sind sorgfältig in diejenigen Amtsbezirke eingereiht worden, in welchen sie die Schulen besuchten. Hatte großer Wohnungswechsel stattgefunden, so wurde der Betreffende demjenigen Amtsbezirke zugetheilt, dessen Schulen er am längsten besuchte.

Von den ersten 10 Amtsbezirken des vorigen Jahres stehen auch dieses Jahr 9 wieder an der Spitze, und von den letzten 10 von 1862 sind 8 abermals die letzten.

(Forts. folgt.)

Verwaltungsbericht der Direktion der Erziehung pro 1861.

Fortsetzung.)

4. Der Unterricht und seine Ergebnisse.

Es ist unverkennbar, daß von Jahr zu Jahr die Ergebnisse des Unterrichts befriedigender werden.

Regelmäßiger Schulbesuch, erhöhtes Interesse der Eltern und der Schulbehörden an der Schule und ihren Fortschritten, die verbesserte ökonomische Lage der Lehrer, die Durchführung des Unterrichtsplans und die Verbreitung neuerer besserer Lehrmittel, die energische Mitwirkung der Schulinspektoren; alle diese Faktoren vereint haben den erfreulichen Erfolg erzielt. —

In einigen Landestheilen ist der Fortschritt sehr hervortretend, in andern ist er weniger fühlbar. Nach den Leistungen beurtheilt, lassen sich die Schulen ungefähr folgendermaßen gruppiren:

	Sehr gute.	Gute.	Ziemlich gute.	Mittelmäßige.	Schwache.
Oberland	—	70	—	80	34
Mittelland	16	65	—	130	53
Emmenthal	—	25	68	—	118
Oberaargau, hier sind die Schulen fast überall gut; schwache gibt es wenige. (Keine Klassifikation.)					
Seeland	6	41	77	55	25
Jura	12	60	70	90	59

Die Ergebnisse des Religionsunterrichts sind befriedigend; nur die Memorirübungen lassen noch zu wünschen übrig. Im Sprachunterricht sind die Fortschritte hervortretend; das Lesen und die damit verbundenen Uebungen sind besser als früher; die schriftlichen Uebungen aber lassen noch viel zu wünschen übrig. Im Rechnen (Arithmetik) sind die Fortschritte am größten und augenfällig. Der Gesangunterricht hat bessere Ergebnisse als früher; im Oberaargau und Mittelland dürfen sie als gut bezeichnet werden. Unter den Realien wird das Zeichnen mit viel Erfolg betrieben, namentlich seit der Einführung des „Zeichnenunterrichts" von Hutter. Ebenso wird auf Geographie viel Fleiß verwendet. Dagegen sind Fortschritte und Ergebnisse in der Naturkunde wenig erheblich, weil einerseits die meisten Lehrer sich nicht in dieses Fach hineingearbeitet haben, anderseits gute Hülfsmittel nicht vorhanden sind.

Es verdienen der Eifer und die Beharrlichkeit, womit die Lehrer sich neue Lehrmittel zu verschaffen suchen, lobende Erwähnung und Anerkennung. Fast alle Schulen besitzen jetzt die nothwendigsten Lehrmittel, wie Karten, Zeichnen- und Schreibvorlagen, Liederhefte, Lesebücher u. s. w. Der Jura einzig befindet sich in dieser Beziehung etwas im Rückstand, weil dort der neue Unterrichtsplan etwas spät eingeführt wurde und noch eine ziemlich große Zahl von Lehrmitteln erstellt werden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

Solothurn. Die öffentlichen Blätter dieses Kantons widmen dem vor einigen Wochen verstorbenen Kaplan Roth, gew. Oberlehrer, resp. Seminardirektor und Kantonalschulinspektor einen ehrenvollen Nachruf. Der Verstorbene verdient diese Anerkennung in hohem Maße. Ihm verdankt das gegenwärtige Volksschulwesen des Kantons Solothurn Großes, ja er kann ohne Uebertreibung der eigentliche Gründer desselben genannt werden. Während 20 Jahren entfaltete er als Seminardirektor (Oberlehrer war der bescheidene Titel desselben) und kantonaler Schulinspektor eine wahrhaft großartige und segensreiche Thätigkeit. Roth barg unter rauher Hülle ein warmes Herz für das Volk und seine Jugend. Dies war die unversiegliche Quelle seines unermüdlichen Eifers und seiner rastlosen Thätigkeit. Als Schulinspektor hatte er mit einer Menge Schwierigkeiten zu kämpfen: mit dem Unverstand vieler Gemeinden, die sich mit hartnäckiger Feindseligkeit den „Neuerungen" entgegenstellten, mit dem Schlendrian und der Schlaffheit mancher Lehrer, die sich nicht in die „neue Methode" hineinfinden konnten oder wollten ꝛc. — aber er überwand sie mit Energie und zäher Ausdauer. Von den Lehrern forderte er mit unerbittlicher Strenge gewissenhafte Pflichterfüllung, Genauigkeit und Pünktlichkeit in allen Zweigen der Schulführung. Wenn er hier oder da grobe Verstöße gegen diese Forderung vorfand, dann konnte er gewaltig in Zorn gerathen. Mangelnde Einsicht wurde, namentlich bei ältern Lehrern, milde beurtheilt, alles, was Schlendrian hieß, dagegen rücksichtslos geahndet. Schreiber dieser Zeilen erinnert sich gar wohl aus der Zeit, da er von O. aus gelegentlich einen Abstecher in den nahen Kanton Solothurn machte, um Schulen und Lehrer zu besuchen — mit welch gewaltigem Respekt diese Letztern von ihrem „Oberlehrer" sprachen. Für den Faulen und Nachlässigen war der Ruf: „der Oberlehrer kommt!" ein Schreckenswort. Dagegen war der Gefürchtete dem braven und pflichttreuen Lehrer jederzeit ein freundlicher, wohlwollender Rathgeber und kräftiger Beschützer gegen jegliche Unbill. Darum sagen auch wir schließlich: Ehre dem Andenken dieses wackern Mannes!

Frankreich. Nach der Uebersicht über die Lage des Kaiserreichs hat Frankreich zur Zeit 85,431 für den Primärunterricht bestimmte Anstalten, und zwar 90 Normalschulen für Lehrer und Lehrerinnen, 4161 Klassen für Erwachsene, 26,592 Mädchenschulen, 23,279 Knabenschulen, 18,147 Schulen für beide Geschlechter. Die 41,426 der beiden letzten Kategorien sind in 36,499 Gemeinden vertheilt, und davon 37,895 Schulen mit 2,145,420 Schülern haben Laien zu Lehrern, 3531 mit 482,008 haben Lehrer, die einem Orden angehören. Von der Gesammtzahl der Schüler, 2,627,428, genießen 922,820 den Unterricht unentgeldlich. Von den Ordensbrüdern wurden im Laufe von 30 Monaten 1 von 70 wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Sittlichkeit verurtheilt, von den Laienlehrern nur 1 von 390. Die Sittlichkeit der Laienlehrer war also sechsmal größer als die der Ordensbrüder. Etwa 600,000 Kinder genießen bis jetzt in Frankreich gar keinen Unterricht.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.